

Predigt für den 11. So. n. Trin. 2024; Gal 2,16-21

16 Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht. 17 Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden - ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! 18 Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. 19 Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. 20 Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern [Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. 21 Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Durch Werke und das Gesetz wird niemand gerecht!

Das ist das Erste, was wir heute bedenken! Durch Werke und das Gesetz wird niemand gerecht! Warum eigentlich nicht? In der Regel scheinen wir durch die Leistung zu leben. Bist du in der Schule nicht fleißig beim Lernen, gibt es eine 5 oder 6. Auch auf deiner Arbeit kannst du dich nicht auf die faule Haut legen. Und frage doch mal eine Hausfrau, ob sich der Haushalt von allein macht?

Schlecht ist es auch, wenn wir die üblichen Gesetze missachten. Wehe, du fährst zu schnell und wirst geblitzt. Der Strafzettel folgt prompt. Ja, müssen schon etwas tun und leisten in dieser Zeit und Welt und ihre Gesetze beachten. Aber durch sein Tun und Wirken wird niemand auf Dauer bestehen.

Denn wir leben letztendlich von dem, was uns vor- und mitgegeben ist. Wir gleichen einem Gerät, das von einer Batterie gespeist wird. Irgendwann ist diese Energie verbraucht. Wir können durchaus in diesem Rahmen produktiv sein und etwas leisten. Wir können uns aber keine Lebensenergie selbst geben oder spenden.

Wer will es nicht anderen recht machen, z. B. als Eltern in der Erziehung der Kinder, als Ehemann der Frau und umgekehrt, im Beruf dem Vorgesetzten oder den Kunden?

Wer wollte nicht »gut sein« im Beruf? Und wer möchte nicht am Ende seiner Berufslaufbahn mit Genugtuung zurückblicken auf seine Erfolge, möglichst von anderen gewürdigt und hervorgehoben? Wie werden wir damit fertig, wenn wir versagt haben? Wie stehen wir dann vor den Leuten da? Wir möchten doch bei den Leuten gut angeschrieben sein und etwas gelten. Ihr Urteil ist uns wichtig. Was tun wir nicht alles zu unserer Imagepflege?

Aber spätestens mit dem Tod ist dies alles aus: Als Christen wissen wir aber: Durch Christus werden wir gerecht und leben! Unser Leben bekommt durch ihn Ewigkeit und so eine neue Qualität. Nun kommen wir zum Zweiten:

2. Der große Irrtum der Galater

Die Galater wollen nun durch das Gesetz und ihre Eigenleistung gerecht werden!

Ursprünglich waren sie durch die Predigt des Paulus zum Glauben gekommen. Sie waren lebendig, lebten in der rechten Weise fröhlich ihres Glaubens. Dann aber lösten sich von ihrer Quelle. Paulus, der geistliche Vater, war nicht immer da! Sie leben nicht mehr nach Gottes Willen. Die alte Lebenswirklichkeit fängt sie nun ein. Sie bemerken dann ihre Not und suchen nach neuen Lösungen. Da kommen andere Verkündiger und binden die Gemeinde an das Gesetz, und zwar in falscher Weise. Das Gesetz ist nicht mehr der Spiegel, um die eigene Sünde zu erkennen, sondern es wird eine Lebensregel.

Es wird ein Weg zum Leben. Täuschen wir uns nicht: Gesetzesfrömmigkeit kann Spaß machen. Das ist wie der Besuch im Fitness-Studio. Gewiss, anfangs ist es stressig, aber wenn dann die Muskeln wachsen und das Fett schmilzt. Das motiviert zunächst. Ähnlich kann es dir im Fitness-Studio des Gesetzes ergehen: Als Moralapostel kannst du höchste Beglückung erleben. Vor allem im Vergleich zu den moralisch Unsportlichen. Gesetzeserfüllung stärkt dein Selbstbewusstsein und deinen Stolz. Aber dieser Weg ist falsch. Diese Dynamik verliert sich wieder. Irgendwann zerbricht die moralische Gesetzlichkeit und der große Schweinehund in uns macht sich breit.

In der Geschichte der Kirche schlägt diese Erfahrung immer wieder nieder. Die Gemeinden unserer Kirche sind ähnliche Wege gegangen.

Da war ursprünglich eine Freiheit und Freude über Christus. Viele wurden allein durch den Glauben von Bindungen und Süchten frei. Richtigerweise mied man dann bestimmte Lebensbereiche. Aber daraus wurde dann für die nächsten Generationen ein Gesetz. Die Gesetzlichkeit hielt Einzug: „Alles, was rund ist Sünde!“ war ein Leitspruch vergangener Generationen unserer Kirche: „Tanzen, Schützenball, Sport, Erntefeste, Kino usw.“ Eine Zeitlang hielt das, dann aber zog die Heuchelei ein. Äußerlich hielt man diese Regeln, heimlich durchbrach man sie. Irgendwann trat ein Zustand der Ermüdung ein. Die dritte und vierte Generation der „Erweckten“ wandte sich total ab. Gesetzlichkeit führt am Ende zu Gottlosigkeit. Wie kann diese verhindert werden? Es gibt nur eine Möglichkeit: Wir müssen ganz neu das Evangelium vernehmen.

3. Die Freiheit des Glaubens zurückgewinnen!

Das hört sich gut an: „Die Freiheit des Glaubens zurückgewinnen!“ Ja, es ist auch gut, wenn wir uns durch Christus erneuern lassen und zum Vertrauen zurückkehren. Der Galaterbrief ist eine Einladung, ein Weg dahin. Es ist kein leichter oder sanfter Weg, aber führt zur wirklichen Freiheit in Christus. Alle Schärfe ist hier angebracht und notwendig, weil es um das ewige Heil geht.

Gnade und Vertrauen haben nichts mit Schlawheit oder falscher Sanftmut zu tun. Klarheit und Deutlichkeit sind angebracht. Kein Brief ist so scharf wie der Galaterbrief, kein Dank für die Gemeinde, keine falschen Lobhudeleien. Paulus redet hier keinen „Schmu“. Sogar der Apostel Petrus wird zuvor heftig kritisiert, als er Kompromisse mit der Gesetzesfrömmigkeit schließt. Es hier kein „sowohl als auch“!

Nur die Bindung an Christus und das Vertrauen zu ihm, den Glauben, gibt wirkliche Lebensenergie, schenkt ewiges Leben.

Wer an Jesus Christus glaubt, und das heißt: wer im Vertrauen auf ihn lebt, der hat Heilsgewissheit. Er weiß es zuversichtlich und mit Gewissheit, dass Jesus genuggetan hat, dass seine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit, sein Leben mein Leben ist. An Jesus Christus glauben ist mehr, als einige Lehrsätze über ihn für möglich halten. Es ist Leben in der Gegenwart und unter der Herrschaft Jesu Christi. Paulus drückt das sehr drastisch aus: »**Ich bin mit Christus gekreuzigt**«, d. h. ich bin aus dem Zwang, es anderen und Gott und mir selbst recht zu machen, befreit. Für das Gesetz bin ich gestorben. Es kann mich nicht mehr unter Druck setzen. Mein Leben heißt jetzt Jesus Christus. Durch die Taufe und den Glauben lebe ich mit ihm im Lebensbund. Ich trage seinen Namen. Das gilt, wenn auch das neue Leben manchmal noch sehr unter der Haut des alten Adams verborgen ist. Das »**Alte ist vergangen und Neues ist im Werden**« (nach 2. Kor 5,17). Wie viel Lieblosigkeit und Überheblichkeit, Ehrgeiz und Menschenverachtung kommen daher, dass wir oft noch heimlich Knechte des Gesetzes sind und unsere eigene Gerechtigkeit schaffen wollen. Welche Freiheit dagegen, wenn ich mich nicht mehr zur Geltung bringen muss, mich nicht mehr ins rechte Licht rücken muss, den anderen nicht mehr übertrumpfen und ausstechen muss, mich nicht mehr selbst behaupten muss, weil Christus in mir lebt. Denn »**Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid**«. Amen.